

Knab, Doris

Der Schulgesetzentwurf des Deutschen Juristentages im Lichte einiger Erfahrungen aus der Schulreformerarbeit an der Friedensschule Münster

Benner, Dietrich [Hrsg.]; Heid, Helmut [Hrsg.]; Thiersch, Hans [Hrsg.]: Beiträge zum 8. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft vom 22.-24. März 1982 in der Universität Regensburg. Weinheim ; Basel : Beltz 1983, S. 118-121. - (Zeitschrift für Pädagogik, Beiheft; 18)



Quellenangabe/ Reference:

Knab, Doris: Der Schulgesetzentwurf des Deutschen Juristentages im Lichte einiger Erfahrungen aus der Schulreformerarbeit an der Friedensschule Münster - In: Benner, Dietrich [Hrsg.]; Heid, Helmut [Hrsg.]; Thiersch, Hans [Hrsg.]: Beiträge zum 8. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft vom 22.-24. März 1982 in der Universität Regensburg. Weinheim ; Basel : Beltz 1983, S. 118-121 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-228370 - DOI: 10.25656/01:22837

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-228370>

<https://doi.org/10.25656/01:22837>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Zeitschrift für Pädagogik

18. Beiheft

Zeitschrift für Pädagogik

18. Beiheft

Beiträge zum 8. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft

vom 22. – 24. März 1982 in der Universität Regensburg

Im Auftrag des Vorstandes herausgegeben von
Dietrich Benner, Helmut Heid, Hans Thiersch

Beltz Verlag · Weinheim und Basel 1983

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft :

Beiträge zum 8. Kongreß der Deutschen Gesellschaft
für Erziehungswissenschaft : vom 22. – 24. März 1982
in d. Univ. Regensburg / Im Auftr. d. Vorstandes
hrsg. von Dietrich Benner ... – Weinheim ; Basel :
Beltz, 1983.

(Zeitschrift für Pädagogik : Beih. ; 18)

(Beiträge zum ... Kongreß der Deutschen Gesellschaft
für Erziehungswissenschaft ; 8)

ISBN 3-407-41118-9

NE: Benner, Dietrich [Hrsg.]; Zeitschrift für Pädagogik / Beiheft;

Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft : Beiträge vom

... Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft; HST

Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanlagen, verwendbare Sprache übertragen werden.

Auch die Rechte der Wiedergabe durch Vortrag, Funk- und Fernsehsendung, im Magnettonverfahren oder ähnlichem Wege bleibt vorbehalten.

Fotokopien für den persönlichen und sonstigen eigenen Gebrauch dürfen nur von einzelnen Beiträgen oder Teilen daraus als Einzelkopien hergestellt werden. Jede im Bereich eines gewerblichen Unternehmens hergestellte oder benützte Kopie dient gewerblichen Zwecken gem. § 54 (2) UrhG und verpflichtet zur Gebührenzahlung an die VG WORT, Abteilung Wissenschaft, Goethestr. 49, 8000 München 2, von der die einzelnen Zahlungsmodalitäten zu erfragen sind.

© 1983 Beltz Verlag · Weinheim und Basel

Gesamtherstellung: Beltz, Offsetdruck, 6944 Hemsbach über Weinheim

Printed in Germany

ISSN 0514-2717

ISBN 3 407 41118 9

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
 I. Öffentliche Ansprachen	
HERMANN GRANZOW	15
HANS MAIER	22
HANS THIERSCH	26
 II. Öffentliche Vorträge	
HANS AEBLI Die Wiedergeburt des Bildungsziels Wissen und die Frage nach dem Verhältnis von Weltbild und Schema	33
DIETRICH BENNER Das Normproblem in der Erziehung und die Wertediskussion	45
WALTER HORNSTEIN Die Erziehung und das Verhältnis der Generationen heute	59
PETER M. ROEDER Bildungsreform und Bildungsforschung	81
 III. Symposien: Vorträge/Berichte	
HANS NICKLAS Erziehung zur Friedensfähigkeit in einer friedlosen Welt?	99
<i>Schulpluralismus unter Staatsaufsicht statt Schuldirektismus in Staatshoheit</i>	105
WOLFGANG KLAFKI Vorbemerkungen zum Bericht über das Symposium	105
HANS-CHRISTOPH BERG Freie Schulen als Regelschulen	108
ALOIS ALDER Erfahrungen an der Friedensschule in Münster	113
DORIS KNAB Der Schulgesetzentwurf des Deutschen Juristentages im Lichte einiger Erfahrungen aus der Schulreformerarbeit an der Friedensschule Münster	118

BARBARA BOTH / ALBERT ILIEN und die GREMIEN DER GLOCKSEE-SCHULE, unter Mitarbeit von RENATE STUBENRAUCH / JÜRGEN FRIEDMANN / RUDOLF MESSNER	
Zur Pädagogik der Glocksee-Schule	122
MARIA FRIEDERIKE RIEGER	
Stiftung Landerziehungsheim Neubauern – Ziele und Schwierigkeiten einer „freien“ Schule und der Schulgesetzentwurf des Deutschen Juristentages	130
JOHANN PETER VOGEL	
Zur gegenwärtigen Situation von Schulen besonderer pädagogischer Prägung und den entsprechenden Vorschlägen im Schulgesetzentwurf des Deutschen Juristentages	133
HANS-CHRISTOPH BERG / WOLFGANG KLAFKI / DORIS KNAB	
Leitfragen und Thesen zur Fortführung der Diskussion über die Zielsetzung und die pädagogische Gestaltungsfreiheit von privaten und staatlichen Schulen besonderer pädagogischer Prägung und über die schulrechtliche Absicherung solcher Schulen	136
<i>Sekundarstufen II – Didaktik und Identitätsbildung im Jugendalter</i>	<i>139</i>
HERWIG BLANKERTZ	
Einführung in die Thematik des Symposions	139
ANDREAS GRUSCHKA	
Fachliche Kompetenzentwicklung und Identitätsbildung im Medium der Erzie- herausbildung – über den Bildungsgang der Schüler der Kollegschule und zur Möglichkeit der Schule, diesen zum Thema zu machen	143
HAGEN KORDES	
Kompetenzentwicklung und Identitätsbildung im Medium fremdsprachlicher Bildung	153
WOLFGANG FISCHER	
„Jugend“ als pädagogische Kategorie – historische Rückfragen an Untersuchen- gen zur Kompetenzentwicklung und Identitätsbildung	168
JÜRGEN ZIECHMANN	
Stellenwert empirischer Verfahren in der Curriculumforschung. Eine Diskussion anhand von Projekten	179
HEINZ-OTTO GRALKI / ULRIKE STRATE / CARL-HELLMUT WAGEMANN	
Die Sozialisation von Studenten in Hochschulen. Bericht über ein Symposium . . .	185
<i>Wissenschaftliche Weiterbildung als Problem der Zusammenarbeit zwischen Hoch- schulen und außeruniversitären Trägern</i>	<i>203</i>
JOACHIM DIKAU	
Zusammenfassung des Symposiums	203
GÜNTHER DOHMEN	
Rückwirkungen wissenschaftlicher Weiterbildung auf Hochschule und Hoch- schulpolitik	208

HANS-DIETRICH RAAPKE	
Beteiligung der Hochschule an der allgemeinen Erwachsenenbildung als Herausforderung für Wissenschaft und Praxis	214
<i>Prävention – Zauberwort für gesellschaftliche Veränderung oder neue Form der Sozialkontrolle?</i>	219
HANS-UWE OTTO	
Einleitung zur Fragestellung des Symposions	219
PETER GROSS	
Über die Präventivwirkung des Nichtwissens – Popitz revisited	221
HEINRICH KUPFFER	
Die Fragwürdigkeit der Prävention in der Sozialarbeit/Sozialpädagogik	228
NORBERT HERRIGER	
Präventive Jugendkontrolle – eine staatliche Strategie zur Kolonisierung des Alltags	231
<i>Arbeit und Freizeit im Wandel – Antworten der Pädagogik</i>	237
HORST W. OPASCHOWSKI	
Neue Erziehungsziele als Folge des Wertewandels von Arbeit und Freizeit	237
WOLFGANG NAHRSTEDT	
Die Zukunft von Bildung, Arbeit und Freizeit: Berufsarbeit wird knapp – Chance für gesellschaftliche Arbeit?	250
<i>„Ausländerpädagogik“ als pädagogische Spezialdisziplin?</i>	259
JÖRG RUHLOFF	
Einleitende Problemskizze	259
HELMUT LUKESCH	
Empirische Befunde zur Stellung des Ausländerkindes im deutschen Schulsystem und ihre Bedeutung für die Entwicklung der Erziehungswissenschaft	262
FRANZ HAMBURGER	
Erziehung in der Einwanderungsgesellschaft	273
HANS MERKENS	
Erfordernis und Grenzen ausländerthematischer Spezialisierung in der Schulpädagogik	283
JÖRG RUHLOFF	
Thesen zur Schlußdiskussion	292
JÖRG RUHLOFF	
Zur Diskussion	295
<i>Autobiographische und literarische Zeugnisse als Quellen und Gegenstand erziehungswissenschaftlicher Erkenntnis und Handlungsorientierung II</i>	297
DIETER BAACKE	
Normalbiographie, Empathie und pädagogische Phantasie	298

ROTRAUT HOEPEL	
Perspektiven der erziehungswissenschaftlichen Erschließung autobiographischer Materialien. Autobiographien als kommunikativ-pragmatische Formen der Selbstreflexion	307
THEODOR SCHULZE	
Auf der Suche nach einer neuen Identität	313
<i>Aufgaben und Verfahren interpretativer Theoriebildung</i>	321
PETER ZEDLER	
Entwicklungslinien und Kontexte interpretativer Theoriebildung	321
EWALD TERHART	
Übersicht über die Beiträge	333
HEINZ MOSER	
Versuch eines Resumés aus den Regensburger Diskussionen	343
<i>Leben und Lernen jenseits patriarchaler Leitbilder</i>	351
HEDWIG ORTMANN	
Einleitung in die Problemstellung des Symposions	351
SIGRID METZ-GÖCKEL	
Macht- und Selbstlosigkeit der Frauen. Assoziative Überlegungen zum Mutter-Tochter-Bündnis in den letzten drei Generationen oder das Matriarchat lebt weiter	353
BIRGIT CRAMON-DAIBER	
Bericht über die Ergebnisse der Begleitforschung zum Fünfjahresprogramm der Bundesregierung „Modellplan zur Freisetzung humaner Ressourcen und zur kreativen Entwicklung neuer Subsistenzformen“ (M.H.R.K.S.)	364
CHRISTINE HOLZKAMP / GISELA STEPPKE	
Leben und Wissenschaft – einige Überlegungen zu den Auswirkungen der geschlechtsspezifischen Trennung von Erziehungsarbeit und Erziehungswissenschaft	372
<i>Forschungsfreiheit, Forschungsethik und Datenschutz</i>	381
WOLF-DIETER EBERWEIN	
Freiheit der sozialwissenschaftlichen Forschung und Datenschutz: Probleme und Lösungsansätze	381
HERMANN AVENARIUS	
Die Genehmigungsrichtlinien der Kultusminister unter juristischem Aspekt . . .	384
KARLHEINZ INGENKAMP	
Beispiele für die Behinderung der Forschungsfreiheit durch die ministerielle Genehmigungspraxis	388
EWALD ZACHER	
Einige verfassungsrechtliche und schulrechtliche Bemerkungen zur Zulässigkeit von wissenschaftlichen Erhebungen an Schulen und zur einschlägigen Genehmigungspraxis	392

LENELIS KRUSE Ethische und rechtliche Normen als Problem für die pädagogisch-psychologische Forschung	395
WILFRIED BERG Zur grundrechtlichen Problematik von Datenschutzbehörden und Forschungs- freiheit	399
KARLHEINZ INGENKAMP Beispiele für Konflikte zwischen Datenschutz und Forschern	403
PAUL J. MÜLLER Die Implementation des Datenschutzes im Bereich der wissenschaftlichen For- schung	407
EDGAR WAGNER Die informierte Einwilligung	410
ERWIN DEUTSCH Das Problem der informierten Einwilligung für Forschung und Datenschutz . . .	413
HELMUT GASSEN / MICHAEL SCHWANDER Zuständig sein und überflüssig werden	417
ULRICH HERRMANN / JÜRGEN OELKERS / JÜRGEN SCHRIEWER / HEINZ-ELMAR TENORTH Überflüssige oder verkannte Disziplin?	443
VERONIKA REISS Sprechpausen im Unterrichtsdiskurs	465

Der Schulgesetzentwurf des Deutschen Juristentages im Lichte einiger Erfahrungen aus der Schulreformatarbeit an der Friedensschule Münster

Herr ALDER hat davon berichtet, wie die Aktivitäten einer Schule im Rahmen eines Versuchsprogramms die Konturen allgemein verbindlicher Regelungen bestimmen können. Das sollte uns Mut machen, Entwürfe wie den Schulgesetzentwurf der Schulrechtskommission des Deutschen Juristentags von sehr vielen Schulen aus zu befragen. Gerade Schulen von ausgeprägter Eigenart sollten sagen, wieweit ein solches Gesetz ihnen helfen oder sie im Gegenteil behindern würde, aber auch, was dazu gehört, günstige Regelungen für eine Schule zu nutzen. So könnte der Schulbegriff, mit dem Recht und Verwaltung arbeiten, differenziert und erweitert werden. Die Friedensschule scheint mir für solche Fragen eine gute Basis, weil sie gar nicht „alternativ“ ist und sein will im Sinne von „Ausnahme“, mit dem Anspruch auf Ausnahmebedingungen. Sie teilt mit den ganz „normalen“ Schulen auch bestimmte Probleme: Die Heroischen Zeiten des Anfangs sind vorbei; die Pioniergeneration muß ihre Erfahrungen an die Nachfolger vermitteln, Tradition, auch Routine sichern, aber Erstarrung und Schlendrian abwehren. Die Friedensschule ist auch keine kleine verschworene Gemeinschaft, sondern eine große Institution, in der vieles formalisiert werden muß. So leidet sie z. B. wie fast alle Schulen an der Vielzahl der Gremien und Sitzungen.

Was also sind übertragbare Erfahrungen in bezug auf gesetzliche Regelungen und in bezug auf das, was man daraus macht? Ich vergleiche nicht Schritt für Schritt den Schulgesetzentwurf mit den Regelungen, die für die Friedensschule gelten. Ich greife nur einige Punkte heraus, und zwar solche, an denen sich Probleme zeigen.

1. Eine Kernfrage scheint mir folgende zu sein: Wenn der Staat sich künftig mit Detailregelungen mehr zurückhält, wer füllt dann den gewonnenen Spielraum aus?

Die Friedensschule hat die für Freie Schulen schon heute bestehenden Möglichkeiten genutzt, Anstaltslehrpläne zu entwickeln. Daher steht sie vor der Frage, ob solche Lehrpläne so detaillierte verbindliche Vorschriften enthalten dürfen, wie sie künftig staatliche Lehrpläne nicht mehr enthalten sollen? Wieweit dürfen sich gleiche Grundüberzeugungen von Schulträger, Lehrern und Eltern in verbindlichen Detailregelungen niederschlagen? Das scheint mir bei der Ausprägung von Schulindividualitäten ein noch ungelöstes Problem. Solche „Anstaltslehrpläne“ sollen ja gerade nicht wieder in das gegenwärtige Dilemma führen, daß nämlich einerseits Mißtrauen gegenüber der didaktischen Kompetenz des einzelnen zu immer größerer Detailfestlegung führt, gerade diese Detaillierung andererseits Lehrpläne immer fiktiver macht. Auch an der Friedensschule scheint das Lehrplanmachen für die mitwirkenden Lehrer pädagogisch produktiver gewirkt zu haben als die fertigen Pläne bei denen, die sie nicht mitverfaßt haben.

2. Damit sind wir bei der pädagogischen Freiheit der Lehrer. Ihr Handlungsspielraum darf nach der Mitwirkungsordnung des Bistums Münster durch Konferenzbeschlüsse „nicht über das sachlich gebotene Maß hinaus“ eingeschränkt werden. Für die geltenden

Vorschriften wird diese Einschränkung nicht formuliert. Es wird offenbar unterstellt, daß sich nur Lehrer an die Friedensschule melden, die mit ihnen übereinstimmen. Hier geht die Rechtsgarantie des Schulgesetzentwurfs entschieden weiter: „Die für die Unterrichts- und Erziehungsarbeit des Lehrers erforderliche pädagogische Freiheit darf durch Rechtsvorschriften und Konferenzbeschlüsse nicht unnötig oder unzumutbar eingeengt werden.“

Gerade die Beispiele, die Herr ALDER skizziert hat: Lehrplanarbeit, fachdidaktische Arbeit, Bearbeitung von Differenzierungs- und Beurteilungsproblemen zeigen jedoch, daß diese individuelle Freiheitsgarantie gegenüber einer Institution und gegenüber schulübergreifenden Vorschriften nur *einen* Aspekt pädagogischer Freiheit erfaßt. Der Prozeß ihrer gemeinsamen Wahrnehmung im Kollegium, der einer Schule erst ihr unverwechselbares Gesicht gibt, kommt im Schulgesetzentwurf nicht genügend zur Geltung.

Diese pädagogische Selbstverständigung würde durch ein Schulgesetz im Sinne des Juristentages nicht behindert; die diversen Konferenzen bieten dafür eine Basis, auch wenn man darüber streiten kann, ob die Entscheidungsbefugnisse nicht besser verteilt werden könnten. (Herr ALDER hat z. B. darauf hingewiesen, daß die Fachkonferenzen, etwa gemäß der im Bistum Münster geltenden Ordnung, über „Grundsätze zur fachmethodischen und fachdidaktischen Arbeit sowie zur Leistungsbewertung“ *entscheiden* können sollten. Mir schiene es gut, wenn sie dann auch, wie es im Schulgesetzentwurf vorgeschlagen wird, über die Einführung von Schulbüchern entscheiden könnten – im Rahmen der von der Schulkonferenz festgelegten Grundsätze.) Aber das sind Einzelheiten, wo Erfahrungen verglichen werden müssen, ebenso wie etwa bei den Möglichkeiten der Schüler und Eltern, das Unterrichtsangebot zu beeinflussen. Worauf es mir hier ankommt, ist: Im Schulgesetzentwurf steht im Vordergrund der Schutz des einzelnen Lehrers, vor Konformitätsdruck ebenso wie vor einengenden Vorschriften. Die Nötigung zu kollegialer Beratung und Entscheidung, die Schultraditionen schaffen könnte, tritt dahinter zurück.

An der Friedensschule wird die Spannung zwischen pädagogischer Freiheit der Schule, die kollegial wahrgenommen werden muß, und individueller pädagogischer Freiheit, die ebenso nötig ist, durchaus empfunden – um so stärker, je mehr die Beschlüsse und Absprachen der Gründergeneration den neu Hinzukommenden überzeugend nahegebracht werden müssen. Da erweisen sich dann z. B. auch vier Fachkonferenzen pro Jahr als ungenügend für wirksame Übereinkünfte. Und es ist, organisatorisch gesehen, schwierig, z. B. wechselseitige Hospitation zustandezubringen. Aber es gibt Bemühungen, die Selbstregulation auch in einer so großen Schule zu stützen, und zwar Bemühungen, die nicht an Ausnahmebedingungen gebunden scheinen. Dazu gehören z. B. gemeinsame Wochenendtagungen des Kollegiums oder der Tatbestand, daß die Sozialpädagogen und der Schulseelsorger sich auch für Lehrerprobleme und Kollegiumsprobleme (die ihnen z. T. als Schülerprobleme entgegentreten) interessieren und versuchen, mit unkonventionellen Methoden stockende Kommunikation wieder in Gang zu bringen. Auch der Beirat der Schule ist in diesem Zusammenhang wichtig, weil er über die Schulkonferenz hinaus eine Kommunikationsbasis für Eltern, Lehrer und Schulträger bietet. Hier sind offenbar nicht zuletzt *inhaltliche* Fragen erörtert worden.

Das immer noch brisante Thema „Autonomie der einzelnen Schule“ sollte vielleicht in einer anderen Fassung als bisher üblich weiterbearbeitet werden und dann heißen: gemeinsame Wahrnehmung der pädagogischen Freiheit, um Schulindividualitäten mög-

lich zu machen, statt Schule als Addition individueller Unterrichtsangebote zu betreiben. Hier stellt sich auch die Frage, wieweit an „normalen“ staatlichen Schulen Selbstergänzung des Kollegiums an die Stelle der Zuteilung von Lehrern treten könnte.

3. In zwei Bereichen machen die Erfahrungen der Friedensschule deutlich, daß die im Schulgesetzentwurf vorgesehenen Regelungen zwar notwendige, aber nicht hinreichende Bedingungen schaffen.

3.1. Herr ALDER hat von der Lehrplanarbeit der Schule berichtet; sie ist durchaus als Analogie zur Konkretisierung der im Schulgesetzentwurf vorgesehenen Lehrpläne zu sehen.

– Er hat erstens mit Recht darauf hingewiesen (und es steht auch im Begründungsteil des Schulgesetzentwurfs), daß die Erziehungswissenschaft noch nicht sagen kann, wie Lehrplanformulierungen beschaffen sein müßten, die nur wesentliche Ziele und Inhalte angeben, diese aber so, daß sie in Unterricht transformiert werden können. Solange dieses Transformationsproblem bei der Normenkonkretisierung nicht gelöst ist, wird Mißtrauen sofort zu Detailvorschriften als „authentischer Interpretation“ führen. Es fehlt, sagen die Juristen mit Recht, die „Regelungstechnik“ zur Einlösung der pädagogischen Forderungen.

– Die Lehrplanarbeit an der Friedensschule wäre zweitens trotz des großen Engagements von Lehrern nicht ohne die Unterstützung durch die Arbeitsstelle Schulbegleitung möglich gewesen. Die Fachkonferenzen sind zwar als Ort der Lehrplanarbeit wie der didaktischen Arbeit überhaupt ausgewiesen; sie schaffen es aber nicht allein. Hier stehen wir wieder vor der Alternative, die unter dem Stichwort „schulnahe Curriculararbeit“ erörtert worden ist: Entweder wird sie von Lehrern und Schulen gemacht, die entlastet und unterstützt werden bzw. sich Unterstützung holen können, oder sie wird eben doch von wenigen *für* die Mehrzahl der Lehrer getan. Wo verläuft hier die Grenze zwischen Unterstützung und Gängelung?

3.2. Die Elternmitarbeit an der Friedensschule ist ein Beispiel dafür, wie man dafür sorgen kann, daß formelle Mitwirkungsrechte wirksam werden können, wie also aus *notwendigen* Bedingungen *hinreichende* werden.

Natürlich sucht eine Freie Schule die Unterstützung der Eltern intensiver als eine Staatsschule. Ob sie auch weiterreichende Mitwirkungsmöglichkeiten bietet, möchte ich hier nicht untersuchen. Mir geht es um die Bemühungen, den Eltern die effektive Nutzung ihrer Rechte zu ermöglichen, um die Ergänzung der formalisierten Kommunikation durch eine quasi humusbildende informelle, wie sie auch für die Lehrer wichtig wäre.

Die erste Ergänzung ist an der Friedensschule eine inzwischen schon als Heftreihe gedruckte *Information*, eine Art Fernstudienmaterial für Eltern und Elternsprecher, genau wie beim Fernstudium ergänzt durch Direktveranstaltungen, aber bezogen auf die besonderen Bedingungen, Ziele und Probleme der Friedensschule.

Die zweite Ergänzung ist die Einrichtung des *Elternstammisches*, wo man sich im Wechsel mit den offiziellen Sitzungen der Elternvertretung trifft und sich auch Lehrer oder andere Experten holt, um bestimmte Fragen zu klären. Die dritte Ergänzung ist der *Förderverein*, der aus Eltern und Schülern besteht. Solche Vereine hat es schon früher an Gymnasien gegeben, um größere Anschaffungen oder Reisen zu finanzieren. Man kann sie offenbar so weiterentwickeln, daß ihre Spendenpolitik das Gesicht der Schule mitprägt, und das

setzt Verständigung über das pädagogisch Wünschenswerte voraus, nötigt also zur Auseinandersetzung über Inhalte.

Mit solchen Ergänzungen der formellen Elternvertretung (und ebenso mit den verschiedenen Diensten der Eltern) bleibt die Friedensschule sicherlich unter den Ansprüchen, die betont „alternative“ Schulen an die Eltern stellen. Sie hat auch trotz alledem noch Schwierigkeiten, genügend Eltern zu aktivieren, gerade auf der Ebene der einzelnen Klasse, wo es besonders wichtig wäre. Aber sie zeigt damit, was sich aus Ansätzen machen läßt, die sich auch an den meisten Staatsschulen finden, und wie man Gesetzesbuchstaben zum Leben erweckt. Darauf aber scheint es mir vor allem anzukommen.

Anschrift des Autors:

Prof. Dr. D. Knab, Institut für Erziehungswissenschaft I, Arbeitsbereich Schulpädagogik, Münzgasse 22–30, 7400 Tübingen